

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Die verantwortliche Redaktion übernimmt keine Verantwortung.

Herausgeber: Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Gefechte in den Vogesen und am Hartmannsweiler

Die Erklärungen des Reichstanzlers über Belgien.

Die Erklärungen, die Graf Hertling im Hauptquartier zu Belgien am 17. d. M. abgegeben hat, sind nun heute früh veröffentlicht worden, nachdem man zuerst besorgt war, sie seien geheim zu halten. Warum eine Geheimhaltung nötig schien, ist nicht erkennbar, denn etwas wesentlich Neues, Ueberwältigendes bringen diese Erklärungen nicht. Alle Reichstanzler und alle Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes haben seit Beginn des Krieges — unmittelbar vorher hatten sie noch beständig und ohne Einsparungen gesprochen — ziemlich regelmäßig gesagt, oder angedeutet, daß unter gewissen Bedingungen eine Herausgabe Belgiens zu erwarten sei. Diese Reden schufen weder im Inlande noch im Auslande Klarheit, weil jeder die „Bedingungen“ oder „Garantien“ so auslegte, wie es ihm gefiel, oder auch so, wie es ihm nicht gefiel. Auch in den Erklärungen des Grafen Hertling wird die Herausgabe an Bedingungen geknüpft. Wie in den früheren amtlichen Äußerungen wird nicht scharf und präzise gesagt, welches diese Bedingungen sind. Wenn die Verhandlungen zu einem günstigen Resultat geführt haben, soll Belgien zurückgegeben werden. Bis dahin soll es ein „Kaufmann“ sein.

Es ist sehr unwahrscheinlich, daß durch diese Erklärungen, die sich den früheren anpassen, im Auslande, und besonders im feindlichen Auslande, eine besondere Wirkung erzielt werden wird. Zwei Einwendungen vor allem hat man dort immer gegen diese Hauptplandtheorie vorgebracht. Die erste Einwendung belagt, kurz zusammengefaßt, „Deutschland spricht im allgemeinen von Bedingungen, Garantien, Verhandlungen“, die erst „zu einem günstigen Resultat“ führen müßten und es erfüllt nicht, wie die Bedingungen und Garantien und Verhandlungen, welche „günstigen Resultate“ in den Verhandlungen sollen. Die deutsche Regierung könnte also große Verbindlichkeiten an anderen Stellen, Auslieferung gewaltigen Kolonialbesitzes oder enorme Kriegsschuldenschnidung fordern und, wenn das alles nicht genügt würde, sagen: dann behalte ich das belgische Land. Man sieht, was diese „Kaufmann“-Theorie uns, den Entente-mächten, bescheren kann. Darauf könnte natürlich erwidert werden, daß Graf Hertling gesagt hat, sein Standpunkt sei in der Antwortnote an den Papst dargelegt, und daß diese Antwortnote eine gewisse Politik und erdrückende Forderungen auszusprechen scheint. Es ist in der Antwortnote an den Papst unter anderem von der „wahren Freiheit und Gemeinlichkeit der hohen See“ die Rede, und es ist ja selbstverständlich, daß die volle Freiheit der Meere, garantierte Bewegungsfreiheit für den deutschen Handel, Sicherung der Rohstoffversorgung und ähnliches „Bedingungen“ sind, auf denen Deutschland bestehen muß. Auch das ist selbstverständlich, daß Belgien, wie es in den Erklärungen des Grafen Hertling heißt, „keinem“, ebensowenig einem anderen wie uns, als Kaufmann unterworfen werden darf. Aber diese Erklärungen lassen doch die Möglichkeit bestehen, darüber hinaus an noch ganz andere Bedingungen und Forderungen zu glauben, oder wenigstens solchen Glauben vorzutauschen und zu erwecken, und die Worte des Grafen Hertling wären wirksam gewesen, wenn gleichzeitig verständlich wäre, wo für, für welche „günstigen Resultate“ Belgien als Kaufmann dienen soll.

Auch dann freilich würde die Wirkung noch zweifelhaft sein. Denn es bleibt die zweite Einwendung gegen die Hauptplandtheorie. Wir haben immer wieder darauf hingewiesen, daß in der belgischen Frage nicht nur der Standpunkt des feindlichen Auslandes, sondern auch die Auffassung aller Neutralen grundsätzlich verchieden von dem offiziellen deutschen Standpunkt, oder gar von der Auffassung deutscher Reichspolitiker ist. Was zu verheimlichen, sich darüber zu täuschen, ist zwecklos und schädlich, wenn man nur einmal mit der öffentlichen Meinung des Auslandes rechnen oder den Eindruck, den Kundgebungen draußen machen werden, vorherberechnen will. Die Ententeländer und die Neutralen haben auf alle Erklärungen, die von dem Hauptplandankommen wie die belgische ausgingen, stets entgegen, die belgische Frage sei eine Rechtsfrage, und nach dem ursprünglichen deutschen Aufsehen nicht, wie etwa die belgischen Gebiete von Frankreich, ein „Land“. Sie haben immer einen Unterschied zwischen dieser belgischen Frage und allen anderen territorialen Fragen, die sich aus dem Kriege ergeben haben, gemacht. Darum ist leider nicht anzunehmen, daß die Rede des Grafen Hertling eine wesentliche Veränderung schaffen wird. In den Hauptpunkten des Streitthemas bleibt man einander so fern wie bisher.

Andessen, es muß immerhin betont werden, daß die prinzipielle Verantwortlichkeit, Belgien herauszugeben, lieber noch nicht mit solcher Deutlichkeit ausgeprochen werden ist. Wir beschäftigen nicht, Belgien in irgendeiner Form zu behalten, hat Graf Hertling erklärt. Besonders auch die Worte in irgendeiner Form sind sehr beachtenswert. Ebenso kann man an der Versicherung, daß nach dem Kriege das wiedervereinigte Belgien ein selbständiges Staatswesen seinem als „Kaufmann“ unterworfen sein und mit uns in einer feindschaftlichen Beziehung stehen, sollte, nicht wie an etwas ganz Selbstverständliches verfahren. Der prinzipiellen Forderung der Annetionisten, Belgien zu be-

Amtl. Großes Hauptquartier, 18. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seceresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 Starke englischer Abteilungen wurden mehrfach Angriffe in der Gegend von Arras und in der Gegend von Valenciennes, die der Feind am Nachmittag bei Mailly, am Abend in dem ganzen Kampfbereich nach erneuter härtester Artillerievorbereitung wiederholte. In Gassel und im Gebiet nachhin setzte sich der Feind fest. Letztlich dieser Linie brachen seine Angriffe in unserem Gegenstoß zusammen.
Seceresgruppe Deutscher Kronprinz.
 Zwischen Cise und Marne blies die Geschützartillerie reg. Erneute Vorstöße des Feindes nördlich von Longpont und südlich des Durca wurden abgewiesen.

Seceresgruppe Herzog Albrecht.
 In den mittleren Vogesen und am Hartmannsweilerkopf lebte die Geschützartillerie auf. Nordöstlich von Pont à Mousson und im Fabe-Graunde schloßen die nördlichen Vorstöße des Feindes.

Im Juni wurden an den deutschen Fronten 468 feindliche Flugzeuge, davon 92 durch unsere Flugabwehrgeschütze, und 62 Fesselballone abgeschossen. Hier von sind 217 Flugzeuge in unserem Besitz; der Rest ist jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgekörtzt. Wir haben im Kampf 153 Flugzeuge und 51 Fesselballone verloren.
 Der Erste Generalquartiermeister.
 Ludendorff. (M. T. B.) 1

halten, oder „in irgendeiner Form“ zum Vassallen Deutschlands zu machen, wird hier als grundsätzliches Ziel, freilich noch an unklare Bedingungen geknüpft, die Herausgabe gegenübergestellt. Nach den Tagen, in denen die Alldeutschen und ihre Mitläufer so froh sich als Sieger fühlen durften, ist das, dem Inlande und dem Auslande gegenüber, sicherlich nicht ohne Wert.

Der Reichstanzler ins Hauptquartier abgereist.

Berlin, 18. Juli. (M. T. B.)
 Der Reichstanzler Dr. Graf v. Hertling ist gestern abend 9 Uhr 28 Minuten vom Potsdamer Bahnhof ins Große Hauptquartier abgereist.

Kaisersamtlich wird mitgeteilt: Der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz zu Hohenlohe-Schillinghüfen ist heute morgen vormittag dem Reichstanzler Dr. Grafen v. Hertling nach Weich. Später empfing der Reichstanzler den bevollmächtigten Vertreter der russischen sozialistischen föderativen Sowjetrepublik Zoffe.

Der mißglückte amerikanische Fliegerangriff auf Koblenz.

Berlin, 18. Juli. (M. T. B.)
 In der Nacht vom 10./11. Juli hat ein amerikanisches Geschwader von sechs Flugzeugen versucht, die Stadt Koblenz mit Bomben anzugreifen. Der Angriff scheiterte vollkommen. Keines der Flugzeuge ist bezug genommen, keine Bomben abgeworfen. Fünf Flugzeuge dieses Geschwaders wurde die Rückflur über die eigenen Linien verwehrt. Sie fielen sämtlich in unsere Hand. Die Besatzungen wurden bis auf wenige lebend gefangen. Seit über einem Jahre haben sich die Amerikaner wieder und wieder gerührt, mit Tausenden von Flugzeugen die Städte Westdeutschlands in Schutt und Asche zu legen und dem deutschen Volk durch ihre Luftwaffe die entscheidende Niederlage zu bereiten, die alle Nachmittal Englands und Frankreichs ihm nicht hätten beibringen können. Der getriebene Aufschwung war der erste größere selbständige Versuch der Amerikaner. Er ist mißglückt geendet. Schmerzhafte Erfahrungen an eigenen Leibe haben die amerikanischen Flieger den Unterschied zwischen Profanelei und Wirklichkeit gelehrt.

Die Verschleppung des Caillaux-Prozesses.

Radikale Proteste.
(Telegramm unseres Korrespondenten.)
X Genf, 18. Juli.
 Der radikale und sozialistisch-radikale Verband des Seine-departements hat eine Tagesordnung angenommen, in der eine beschleunigte Erledigung der Caillaux-Angelegenheit verlangt. Sie erinnert an das Versprechen der Regierung, eine schnelle und gründliche Untersuchung zu führen, und erklärt, daß in einer siebenmonatigen Untersuchung, die im In- und Ausland geführt wurde, nichts unterlassen wurde, was zur Klärstellung der Angelegenheit dienen konnte. Das Kriegsgericht habe schon verschiedene Male das Ende der Untersuchung angekündigt, trotzdem wurde diese mit einer unerklärlichen Langsamkeit fortgesetzt, die die öffentliche Meinung aufs tiefste erregt. Schließlich werden die dem Verband angehörenden Abgeordneten aufgefordert, ihr Kontrollrecht auszuüben und eine beschleunigte Erledigung des Prozesses von der Regierung zu verlangen.

dessen keine Beurteilung verlangen, sondern nur eine Untersuchung über die Politik des früheren Ministers vorschlagen.

Kerenstis Aufenthalt in Paris.

Das Fazit: „Nur ein Achtungserfolg“.
(Telegramm unseres Korrespondenten.)

X Genf, 18. Juli.
 Der „Temps“ greift in einem Leitartikel Kerenstis sehr heftig an und macht darauf aufmerksam, daß dieser jede Fühlungnahme mit bürgerlichen Kreisen vermeiden habe und anberufen worden sei. Wie gemeldet, haben sich in der Tat die Sozialisten von den Vorträgen und Empfängen Kerenstis vollständig ferngehalten. Es fiel auch sehr auf, daß die Registrierung seine Fühlung mit ihm genommen hat. Nachdem sich nun auch die bürgerlichen Parteien von ihm abwenden, verbleibt nur die Gruppe der 40 sozialistischen Abgeordneten von Lerane und Thomas, die allein für Kerenstis eintritt. In seinem Artikel schreibt der „Temps“: „Kerenstis weilt in unserer Stadt, aber weder Paris noch die Nation sind von seiner Anwesenheit besonders begeistert. Man verachtet, daß er nach Amerika reisen und dort eine Unternehmung mit Wilson haben wird. Er wird ihm erzählen, daß er nur mit einer kleiner Würdigung unseres Landes Fühlung genommen hat, und wird gesehen, daß er selbst von unserer sozialistischen Partei sehr kühl empfangen worden ist. Die Sozialisten fürchten die Bolschewiki zu beleidigen, wenn sie sich Kerenstis anschließen, und aus ihren Zeitungen geht hervor, daß Kerenstis nur einen Achtungserfolg davongetragen hat und daß seine Zuhörer Garantien verlangen.“ Die Zeitung erinnert dann an die großen Gestalten der französischen Revolution, mit denen man Kerenstis oft verglichen hat, und sagt mit unerschütterter Strenge: „Beleidigen wir nicht das Andenken unserer großen Vorfahren, wenn zufällig kleine Schattengehalben bei uns vorüberziehen.“

„Idea Nazionale“ teilt mit, daß an der bevorstehenden Intervention der gefassten Entente in Rußland die sämtlichen früheren Verbündeten Rußlands ohne Ausnahme teilnehmen werden, also auch Italien. Allerdings habe der Beschluß der Intervention die Schwierigkeiten noch nicht behoben, welche die Möglichkeit einer allgemeinen Aktion in Wien vorerst noch ausschließen. Nachdrücklich hin, bewiesen aber gleichzeitig, daß jene Schwierigkeiten noch keineswegs beseitigt seien. Trotzdem sei in absehbarer Zeit eine japanisch-amerikanische Verständigung zu erhoffen. Zur Bekämpfung derselben dürfte die vollständige Aufgabe der Intervention der Ententeverbündeten beitragen.

Lloyd George und Masquith.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)
Rotterdam, 18. Juli.
 Die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London meldet, stellt Masquith in der „Nation“ in Utrecht, daß eine Annäherung zwischen Lloyd George und Masquith zustande gekommen sei. Ein guter Freund des Premierministers habe zwar versucht, die Annäherung zu ermöglichen, aber die Entfremdung sei zu groß gewesen.

Berichte der feindlichen Heeresleitungen.
Frankösischer Heeresbericht vom 12. Juli, nachmittags. Die Franzosen erweiterten ihre Fortschritte nördlich von Chavigny und Favrotelles. Französische Truppen besetzten gestern abend das Dorf Longpont und die Farm. Zwei Handstreich, einer nördlich Montdidier, der andere in der Champagne, brachten 15 Gefangene ein. Deutsche Artilleriekräfte am linken Her der Maas.
Englischer Heeresbericht vom 12. Juli, morgens. Wir machten gestern bei einer erfolgreichen Unternehmung südlich Merris 120 Gefangene und erbeuteten 10 Wagnisschiffe. Wir schlugen einen feindlichen Vorstoß nördlich von Quacy zurück und machten erfolgreiche Lieberfälle nördlich von Merris in der Gegend von Gamel und bei Metzen.
Italienischer Heeresbericht vom 12. Juli. Zeitweilig aussehende, wenig heftige Artillerietätigkeit auf der ganzen Front. Im Süden von Saghi (Rovina) und im Nördlichen benutzten unsere Patrouillen zwei kleine feindliche Posten und machten einige Gefangene. Am Gernone folgte ein feindlicher Angriffsvorstoß, der abgewehrt, dem Gegner empfindliche Verluste.